

Alea lacta Est

Partner-FF by Corab & Night_Baroneſs

Von Night_Baroneſs

Kapitel 13: Weiſſ wie Schnee

13. Kapitel: Weiſſ wie Schnee ~ by Night Baroneſs

Als der Wagen ſcharf bremſte, durchſchnitt ein zweiter Schrei die Stille. „Was ſoll dieſe verſtickte Scheiſe?“ Erſt dieſer vergleichsweiſe leiſe Fluch löſte den Haſen aus ſeiner Starre. Weiſſ ſprang auf, ſchlug einen Haken und rannte in den Garten, wo er am ganzen Leib zitternd vor der ſchluchzenden Aiko hocken blieb, als erwarte er eine Rüge für ſeine Flucht.

„Paſſt gefälligſt beſſer auf euer Zeug auf, ihr Gören! Das nächſte Mal fahre ich das Vieh zu Brei!“ Aiko ſchluchzte und nahm den verängſtigten Haſen auf den Arm.

„Sie ſind ein böſer Mann!“ Erwartungsvoll blickte ſie zu ihrer Schweſter, als hoffte ſie, dieſe würde ſie in ihrer Meinung beſtätigen, doch ſie nickte nur. Der ungepflegt wirkende Fahrer ſpuckte auf die Straße und fuhr weiter, um die läſtige Wohngegend ſo ſchnell wie möglich hinter ſich zu laſſen.

„Etsuko! Glaubſt du Weiſſ iſt verletzt? Er zittert ſo.“ Aiko heulte immer noch, wodurch ihre dichten ſchwarzen Wimpern zuſammenklebten und ſie ausſehen lieſen, als wäre ſie viel zu ſtark geſchminkt. Etsuko ſah ſie ernſt an.

„Nein, ich glaube nicht. Der Wagen hat ihn verfehlt, ſomit ſteht er nur unter Schock.“ Ihre Stimme war kühl und beherrscht, eine eiſerne Klinge, an der Aikos Verzweiflung abperlte wie ein Wassertropfen. Vorſichtig nahm Etsuko den Haſen von ihr entgegen und bemühte ſich zu lächeln.

„Es wird alles wieder gut. Du ſollteſt jetzt vielleicht reingehen und Mama holen, ſie wird ſicher wiſſen, was zu tun iſt.“ Obwohl ſie immer noch Tränen in den verklebten Augen hatten, nickte Aiko erleichtert und lief in Richtung Haus davon. Etsukos ſenkte den Blick und ſchenkte ihre Aufmerkſamkeit nun ganz dem kleinen Geſchöpf in ihren Armen. Beinahe zärtlich fuhren ihre kindlichen Hände über das weiſſe Fell, biſ das Zittern weniger wurde und der Schock abzuklingen ſchien.

„Du armer, kleiner Haſe. Armer-“ *Weiſſ*, dachte ſie. Weiſſ wie Schnee. Was für ein paſſender Vergleich. Schnee war weiſſ, aber nur, wenn er neu war, unbefleckt und rein, friſch gefallen an einem kühlen Dezembermorgen. Dann jedoch fuhren die Autos über ihn, Kinder und Betrunkene pinkelten auf ihn und irgendwann blieb nur noch ein bräunlich-gelber Brei zurück, der die Welt in eine alternde graue Fratze, mit ſchwarzen Zähnen verwandelte. Oh nein, Schnee hatte wahrlich nichts Romantiſches an ſich, alles, was ihn auszeichnete, war zweifellos ſeine Vergänglichkeit.

„Weiſſt du was, Weiſſ?“ Sie kraulte ſeinen Nacken.

„Du warst ein ganz böser Hase.“ Ihre Hand krallte sich fest in seinen flauschigen Nacken, während die andere den kleinen Hals mit einem Ruck herumriss, bis ein lautes Knacken zu hören war. Im nächsten Augenblick fiel der leblose Körper des Hasen zu Boden. Etsukos Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern.

„Oh ja, du warst sehr böse, einfach wegzulaufen. Was für ein undankbares Geschöpf du bist, dich deinem Herrn zu widersetzen.“ Sie hob den Kadaver auf und blickte angespannt zum Haus. Ihre Mutter konnte jeden Augenblick zusammen mit ihrer Schwester auftauchen. Schnell aber nicht hektisch, lief sie zur Mülltonne der Nachbarn, die vor dem Haus auf ihre Abholung wartete. Sie öffnete den Müllsack und stopfte das tote Tier tief hinein, damit es unter allerlei Verpackungen verborgen blieb. Da der Müll noch heute von der Stadt abgeholt werden würde, würde wohl niemand mehr einen Blick hinein werfen, aber sicher war sicher.

„Etsuko!“ Aiko kam nur wenige Sekunden später angelaufen, ihre Mutter folgte etwas langsamer. Außer Atem blieb sie vor ihr Stehen und sah sich verwirrt um.

„W-wo ist denn Weiß geblieben?“ Etsukos Miene war ebenso ausdruckslos wie in dem Moment, als sie dem Leben des ungezogenen Hasen ein Ende gesetzt hatte.

„Weg.“

Das Telefon läutete genau dreimal, bevor sie abhob.

„Ja?“

„Hey, Etsuko, ich bin's!“

Eine weibliche, etwas piepsige, aber dennoch melodische Stimme, lachte unsicher am anderen Ende der Leitung. „Ich hoffe, es passt dir gerade?“

Etsuko seufzte, entspannte sich aber dann.

„Hallo Aiko.“

„Da bin ich ja erleichtert.“ Sie wartete nicht einmal ab, ob Etsuko wirklich gerade Zeit für sie hatte, doch diese sparte sich ihren Kommentar. So war Aiko nun einmal, erfrischend und ungestüm wie ein Windhauch. Lächelnd erinnerte sie sich an die krausen Locken, die sie nun oft verzweifelt mit Haarbändern zu bändigen versuchte.

„Und, wie geht es dir so?“

Etsuko schwieg einen Moment und spielte mit dem Gedanken, gleich wieder aufzulegen. Sie wusste, dass diese Frage rein pro Forma gestellt war, eigentlich rief Aiko nur an, um über sich zu reden, um von ihrer Familie zu erzählen und ihrem unglaublichen Glück. Das tat sie immer. Schließlich seufzte sie jedoch und gab sich einen Ruck. Womöglich konnte sie ja irgendwas Interessantes in Erfahrung bringen, Aikos loses Mundwerk musste ja zu irgendetwas gut sein. Und vermutlich hätte es ihr doch leid getan, sie einfach so abzuwürgen.

„Eigentlich geht es mir ganz gut. In letzter Zeit ist mein Leben sehr geordnet, beinahe langweilig.“ Diese Aussage ließ sie schmunzeln.

„Achso.“ Jetzt klang sie doch etwas enttäuscht, was sich aber gleich änderte, sobald sie etwas darüber nachgedacht hatte. Aiko hatte immer etwas gebraucht, um Schlüsse zu ziehen, etwas, was Etsuko oft nur wenige Wimpernschläge an Lebenszeit kostete.

„Bedeutet das, du hast endlich einen Mann gefunden? Also etwas Festes?“ Beinahe hätte Etsuko schon wieder gelacht, während ihre Gedanken zu dem Polizisten wanderten, dessen sie sich zuletzt bedient hatte.

„Nicht direkt.“

„Naja, sei nicht traurig, mit deinem Aussehen findest du sicher noch einen tollen Mann! Ich meine, ich hatte echt Glück mit meinem Takayuki.“ Sie lachte kokett.

Ja, das hast du, dachte sie spöttisch, während sie sich den etwas untersetzen

Geschäftsmann vorstellte, der mit ihr schlief, wenn er nicht gerade eine seiner Sekretärinnen vögelte und sie allein in ihrer großen Villa zurückließ, nur mit dem idiotischen Versprechen, nur sie zu lieben.

„Oh ja, das hast du wirklich. Aber ich bin momentan ganz glücklich, immerhin genießt man als Single viele Freiheiten.“ Obwohl sie nichts hörte, wusste sie, dass Aiko am anderen Ende der Leitung bedächtig nickte. Sie kannte ihre kleine Schwester immer noch sehr gut und wusste, dass sie sich trotz ihrer oberflächlichen Art Gedanken um sie machte. Sie wusste, dass Aiko sie anrief, weil ihr Mann nicht bei ihr war und sie einsam war und sie wusste auch, dass sie so viel von sich erzählte, weil sie Lob wollte, eine Bestätigung, eine Garantie, dafür, dass sie richtig gehandelt hatte und immer richtig handeln würde. Vielleicht war es diese offensichtliche Zerbrechlichkeit, die Etsuko davon abhielt, einfach aufzulegen und den Kontakt zu ihr abubrechen. Vielleicht...

„Es ist furchtbar, oder?“

„Was?“ Irritiert blickte Etsuko auf den Hörer. Anscheinend war sie so in Gedanken versunken gewesen, dass sie ihre Schwester vollkommen ausgeblendet hatte. Etwas, was ihr seit ihrer Kindheit nicht mehr so intensiv widerfahren war. Damals hatte sie oft versucht, sich zurückzuziehen, in eine Welt, die nur ihr gehörte, und die Menschen um sie herum mit ihrem dummen Geschnatter einfach auszublenden. „Entschuldige, ich war gerade abgelenkt.“

„Das Kind. Anscheinend hat ein scheußlicher Killer gestern ein Kind umgebracht! Hier in Tokyo. Es lief heute schon den ganzen Tag in den Nachrichten. Er hat das Kind wohl aus dem Krankenhaus, in dem seine Mutter lag, entführt und ihn dann auf einem alten Baugelände hingerichtet.“ Ihre Stimme klang belegt, genauso wie früher kamen ihr auch heute noch die Tränen, wenn sie etwas Schreckliches hörte, selbst dann, wenn es sie nichts anging. „Er hat es einfach getötet, das ist so furchtbar grausam.“

„Ja, das ist es. Es ist überaus tragisch.“ Etsukos Stimme klang abwesend. *Ja, es war bedauerlich, aber nicht, weil das Balg sterben musste, sondern weil ich die Regeln ändern musste.* Es wurmte sie immer, wenn sie von ihren bisherigen Vorgehen abweichen musste, immerhin gehörten zu jedem guten Spiel feste Regeln, ohne diese war ein Spiel unsinnig, ja lächerlich sogar. „Ich hoffe, sie finden diesen Typen bald... und richten ihn!“ Ihre Stimme klang beinahe trotzig. Auf einmal kam sie Etsuko wieder vor wie das kleine Mädchen von damals, ein Mädchen, das sich von Anfang an ganz sicher gewesen war, über Gut und Böse, über Schwarz und Weiß.

„Das hoffe ich auch.“ Eine Zeit lang herrschte nun Schweigen zwischen ihnen. Etsuko hätte gerne etwas gesagt, aber sie war schlecht darin, andere Menschen zu ermuntern und aus irgendeinem Grund wollte sie ihrer Schwester nicht länger als nötig etwas vorspielen. Deshalb war es auch leichter, so wenig Kontakt wie möglich zu halten. Sonst lief sie Gefahr, dem Spiel irgendwann überdrüssig zu werden, was nicht sein durfte, noch nicht. Nicht jetzt, wo sie so gut war.

„Papa vermisst dich sehr.“, sagte Aiko unvermittelt. „Er spricht oft von dir, wenn wir ihn besuchen kommen.“ Etsukos Miene wurde wieder hart und ausdruckslos, während sich ihre Hand etwas fester um den silbergrauen Hörer klammerte.

„Ich weiß.“

„Du solltest ihn vielleicht anrufen. Ich glaube, er wünscht sich sehr, etwas mit dir zu unternehmen oder auch nur mit dir zu reden. Du hast dich immerhin seit über drei Jahren nicht bei ihnen gemeldet.“

„Ich habe meine Gründe.“ Kälte umhüllte ihre Stimme und ließ Aiko erschauern, obwohl sie viele Kilometer von ihr entfernt war.

„Aber...“

„Es tut mir leid, Aiko, aber ich glaube, ich muss auflegen.“ Sie überlegte, einfach aufzulegen, doch dann tat sie es doch nicht. „Danke für deinen Anruf, ich hab mich gefreut.“

„Ja, ich mich auch. Bis demnächst.“

„Aiko?“

„Ja?“

„Wirklich, es hat mich gefreut. Nochmals danke für deinen Anruf, tat gut, deine Stimme mal wieder zu hören.“ Einen Moment lang war Aiko in verblüfftes Schweigen gehüllt, dann meldete sich ihre freundliche Stimme erneut.

„Danke, Etsuko. Ich hab dich lieb.“

„Ich dich auch, ehrlich.“ Etsuko legte auf und ging zurück in ihr geräumiges Wohnzimmer, das einen stattlichen Blick auf das nächtliche Tokyo freigab. *Aiko*, dachte sie. *Du hast dich kein bisschen verändert.* Ganz egal, was passierte, Aiko würde immer das kleine Mädchen von damals sein, das lachend und mit wehenden Locken durch den Garten lief, genauso ging sie jetzt durchs Leben. Sie war wie der Hase, der vor das Auto lief, der sitzen blieb, in der Hoffnung, ein Wunder würde Geschehen, im trügerischen Glauben, Gott, das Schicksal oder eine andere höhere Macht würde ihn retten. So lebte sie, Tag für Tag, der festen Überzeugung, ihr Glück sicher in der Hand zu halten. Sie lachte.

Ein Tor zum Glück oder Unglück gibt es nicht; beide kommen wenn du sie einlädst, so sagt man doch? Was für eine höhnische Lüge. Kein Mensch konnte Glück oder Unglück beeinflussen, niemand konnte dem Leben in die Karten blicken oder den Zufall Schachmatt setzen. Denn ganz gleich, wie sehr wir uns anstrengen, das was wir nicht kennen, das was wir nicht verstehen, können wir niemals besiegen.